№ 126. Mittwoch, den 4. Juni, abends. 1890.

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*,
Kommissionär des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: *Daube & Co.*; Berlin: *Invalidendank*; Breslau: *Emil Kabath*; Hannover: *C. Schüssler*; Halle a. S.: *J. Barck & Co.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal" für den Monat Juni werden zum Preise von 85 Pf. angenommen **für Dresden:** bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstraße Nr. 20), **für auswärts:** bei den betreffenden Postanstalten zum Preise von 1 M.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)
Fernsprech-Anschluß Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Director der Frauenklinik zu Dresden, Obermedizinalrath, Professor Dr. med. Leopold das ihm von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Oldenburg verliehene Ehrenritterkreuz 1. Classe des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig annehme und trage.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Lotteriecollecteure

Friedrich Adolf Klotzsche zu Radeburg

und

Oswald Wilhelm und Paul Heinrich Emil Ritschke, in Firma Gebrüder Ritschke, zu Lunzenau

von der Fortführung der ihnen übertragenen Altersrentenbank-Agentur entbunden, dagegen aber den

Staats-Eisenbahnstationskassen zu Radeburg und Lunzenau

Agenturen der Altersrentenbank übertragen worden sind.

Dresden, den 30. Mai 1890.

Finanzministerium.
von Thümmel. Wolf.

Von der Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Allianz" zu Berlin ist behufs Erlangung der Zulassung zum Betriebe der Unfallversicherung im Königreiche Sachsen den Erfordernissen in §§ 2 bis 4 der Verordnung über den Geschäftsbetrieb ausländischer Versicherungs-Anstalten im Königreiche Sachsen vom 16. September 1856 Genüge geleistet und die Stadt Dresden zum Sitze für den Geschäftsbetrieb im Königreiche Sachsen gewählt worden.

Dresden, am 2. Juni 1890.

Ministerium des Innern.
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Bodel. Löhr.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Das Unwohlsein Sr. Hoheit des Erbprinzen von Meiningen besteht in einer Reizung des Brustfells. Dem Prinzen wurden einige Tage Ruhe verordnet.**

Buda-Pest, 4. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Der den Delegationen unterbreitete gemeinsame Voranschlag beziffert das ordentliche Erfordernis auf 116 523 548 Fl., das außerordentliche auf 16 402 339 Fl., das Gesamterfordernis auf 132 925 887 Fl. Von dem außerordentlichen Erfordernis entfallen 14 450 439 Fl. auf das Heer und 1 860 500 Fl. auf die Marine. Nach Abrechnung der Zollgefällseinnahmen, welche mit 40 669 500 Fl. veranschlagt sind, verbleibt ein Nettoerfordernis von 92 256 387 Fl.**

Paris, 3. Juni. (W. T. B.) **Der Präsident Carnot hat heute die Begnadigung des Herzogs von Orleans unterzeichnet. Derselbe wird in dieser Nacht an die Grenze gebracht.**

Paris, 4. Juni. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Morgenblätter melden, der Herzog von Orleans sei nachts nach Delle an der Schweizer Grenze gebracht worden und dürfte sich zunächst nach England begeben. — Der Vicomte de Gontaut-Biron ist gestorben.**

Dresden, 4. Juni.

Die Nihilisten.

Die jüngst in Paris vorgenommenen Verhaftungen einer Anzahl russischer Nihilisten — die übrigens den chauvinistischen Blättern Frankreichs und Rußlands den Anlaß bieten, in bombastischer Weise die „Verbrüderung" der beiden Nationen, die „Lebensrettung des Zaren durch Frankreich" zu feiern — haben neuerdings die Aufmerksamkeit wieder dem Treiben der revolutionären Gruppe zugewendet. Daß die nihilistischen Bestrebungen noch nicht erloschen sind beweisen diese Verhaftungen allerdings, dafür aber, daß etwa der Nihilismus in letzter Zeit eine innere Kräftigung erfahren habe, dürfen sie keinesfalls als Beweis angezogen werden, im Gegenteil hat es durchaus den Anschein, als ob die nihilistische Sache in einem thatsächlichen Niedergang begriffen sei. Über den gegenwärtigen Stand der Bewegung, sowie über die Wandlungen, welche die Anhänger derselben in der Art ihrer Agitationsweise im Laufe der Zeiten durchgemacht haben, giebt eine Betrachtung der „Münchner Neuest. Nachr." Aufklärung, die wir im nachstehenden mitteilen. Das Blatt schreibt:

In Westeuropa werden heute die Nihilisten zwar viel genannt, im allgemeinen aber sind sie doch wenig bekannt. So wie das Wort „Nihilisten" selbst eigentlich nicht am Platze ist, wenn mit demselben alle russischen liberalen, revolutionären, sozialdemokratischen, anarchistischen und terroristischen Gruppen und Strömungen ohne Unterschied bezeichnet werden, so würde man auch von der nihilistischen Bewegung eine ganz falsche Meinung haben, wenn man glauben würde, daß die Nihilisten nichts anderes thun, als daß sie Dynamitbomben vorbereiten und Attentate planen.

Bei der heutigen inneren Lage in Rußland ist es übrigens ganz begreiflich, daß der Nihilismus nicht nur in Westeuropa, sondern auch in Rußland selbst unrichtig beurteilt und teilweise überschätzt wird. Ein jeder weiß zwar, daß in ganz Rußland unaufhörlich Verhaftungen vorgenommen und daß jährlich Tausende von Menschen nach Sibirien geschickt werden, allein etwas Näheres erfährt die weitere Öffentlichkeit nie. In den siebziger Jahren konnte man auf Grund der Zeitungsberichte über die stattfindenden Prozesse den Charakter und den Umfang der revolutionären Bewegung wenigstens annähernd bestimmen; heute werden jedoch die Angeklagten bei geschlossenen Thüren verurteilt, alles wird auf administrativem Wege und mit Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt. Bildet sich heute eine revolutionäre Gruppe, so wird sie morgen behördlich aufgelöst, ohne daß die nächste Umgebung von der ganzen Sache eine Ahnung hätte.

Die einzelnen Parteien, welche gewöhnlich mit dem Namen „Nihilisten" bezeichnet werden, besitzen heute weder ein bestimmtes, klar formuliertes Programm, noch eine feste, gemeinsame Organisation. In dem nihilistischen Lager vollzieht sich nämlich in der letzten Zeit ein grundsätzlicher Umschwung und man kann im allgemeinen sagen, daß die Nihilisten nach den kolossalen Verlusten an Menschenleben aus den besten Kreisen der russischen Gesellschaft und nach Vereitelung vielfacher und vieljähriger Pläne bedeutend ernüchtert worden sind. Vor Jahren waren die russischen Nihilisten Sozialisten durch und durch und das Mostsche Evangelium hatte in den Genossen Bakunins die eifrigsten Jünger. Auf der sozialdemokratischen Grundlage bildeten sich seit Anfang der sechziger Jahre mehrere geheime Gesellschaften, welche alle, von der „Molodaja Rossija" (Junges Rußland) angefangen bis zu den Anhängern des Blattes „Vpered" (Vorwärts), einen sozialen Umsturz zum Ziele hatten.

Während die Nihilisten aber früher mit dem russischen Volke in keiner näheren Berührung standen, hat man sich in den siebziger Jahren zu einer persönlichen Propaganda unter dem Volke selbst zu dem sogenannten „choschdenje v narod" entschlossen. Hunderte von gebildeten Russen sind unter das Volk gegangen, um mit ihm als einfache Arbeiter in den Fabriken und Dörfern zu arbeiten, allein alle diese Mühen waren umsonst, überall war das Ergebnis dasselbe: das Volk hatte für den Sozialismus keinen Sinn. Wenn ein gewöhnlicher Robotnik oder Muschik ein verbotenes Buch bekommen hatte, übergab er dasselbe gewöhnlich sofort der Behörde und dadurch wurde oft eine langjährige Arbeit vernichtet, die nihilistische Gruppe entdeckt und unschädlich gemacht. Auf diese Weise ist man besonders im Süden Rußlands den größten nihilistischen Organisationen auf die Spur gekommen.

Nach diesen schlimmen Erfahrungen mußten die Nihilisten in ihrer Thätigkeit eine neue Richtung einschlagen. Bald kam die terroristische Bewegung mit dem bekannten „Ispolnitelnyj komitet" (Exekutivkomitee) an der Spitze zum Vorschein. Der Terrorismus hat jedoch ebenfalls keine Erfolge erzielt und ist ebenso aussichtslos, wie sich die Propaganda im Volke als erfolglos erwiesen hat.

Was nun? Die frühere revolutionäre Bewegung war unleugbar stark auf Grund ihres Glaubens an das Volk; diesen Glauben besitzen die heutigen Nihilisten nicht mehr, und deshalb ist der Nihilismus in wirklichen Verfall gekommen; die Nihilisten sind und bleiben schwach, so lange sie für ihre Thätigkeit keine feste Grundlage finden. Diese Grundlage sehen jetzt einige der nihilistischen Parteiführer darin, daß man alle gebildeten, liberalen Elemente in Rußland organisiere und vorläufig nur die Erlangung der politischen Freiheit in Rußland anstrebe. Diese Ansicht findet in den nihilistischen Kreisen vielen Anklang, weil man allgemein zu der Erkenntnis gelangt ist, daß die Arbeit der letzten drei Jahrzehnte und fast der ganze bisherige Kampf gegen den Absolutismus vergeblich war. So bildet denn jetzt die Erlangung der politischen Freiheit das ganze Programm eines großen Teiles der Nihilisten, deren Meinung das im vorigen Jahre gegründete Blatt „Svobodnaja Rossija" (freies Rußland) mit folgenden Worten verdolmetschte: „Wir laden unter unser Banner alle oppositionellen Kräfte Rußlands ein. Die gegenseitige Entfremdung der „Revolutionären" und der „Gesellschaft" hat schon zu lange gedauert und zu vielen Feindseligkeiten geführt. Genug an dem! Die russische Nation verlangt jetzt unser Bündnis. Wir müssen uns zu einer einzigen regierungsfeindlichen Partei vereinigen und gemeinsam arbeiten. Wir dürfen uns nicht mehr in „Liberale" und „Revolutionäre" teilen, jetzt sind wir alle liberal, jetzt sind wir alle revolutionär. Nieder mit dem Absolutismus, es lebe das freie Rußland!" Selbst das Organ der Sozialrevolutionäre, das „Samoupravlenje", welches den Terrorismus in Rußland als ein unumgängliches Mittel und eine notwendige Selbstverteidigung bezeichnet, sagt in einer Nummer: „Alle Gruppen der russischen Opposition müssen es als die wichtigste und dringendste Aufgabe unserer Tage betrachten, daß die absolutistische Regierung veranlaßt werde, eine Volksvertretung einzuberufen und von derselben die Grundlagen des russischen Staatslebens prüfen zu lassen. Diesem Ziele muß unser ganzes Bestreben gelten, dieses Ziel muß zu einem gemeinsamen Wahlspruche aller unzufriedenen Elemente in der russischen Gesellschaft werden."

Wenn das Münchener Blatt seine Betrachtung mit den Worten schließt: „Zu liberalen Reformen wird sich die jetzige Regierung Rußlands kaum entscheiden und deshalb wird es je länger, desto wahrscheinlicher, daß wir eine blutige Revolution in Rußland erleben," — so erscheint uns diese Prophezeiung sehr fragwürdig. Denn daß die jetzigen neuen Bestrebungen der Nihilisten bei dem russischen Volke größere Erfolge erzielen werden, als die bisherigen, dafür fehlt es vorläufig durchaus an Anhaltspunkten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 3. Juni. Se. Königl. Hoheit Generalfeldmarschall Prinz Georg, Höchstwelcher in Rochlitz im „Sächsischen Hofe" Nachtquartier genommen hatte, begab sich gestern früh mit 2Wagen nach dem Exerzierplatze bei Königsfeld, um den Besichtigungen der 1., 2. und 5. Eskadron des 2. Ulanenregiments Nr. 18 beizuwohnen.

Die Besichtigungen wurden in Gegenwart des Divisionskommandeurs, Generallieutenant v. Schweingel, Exzellenz, und des Brigadekommandeurs Oberst Schulze abgehalten und nahmen die Zeit bis ½12 Uhr mittags in Anspruch.

Nach einem gemeinschaftlichen Mittagsessen mit dem Offiziercorps des Regiments in Rochlitz setzte Se. Königl. Hoheit 4 Uhr nachmittags die Reise mit Wagen nach Erlau fort und traf mit dem Zuge über Chemnitz 7 Uhr 6 Minuten abends in Freiberg ein.

* **Berlin,** 3. Juni. Se. Majestät der Kaiser arbeitete heute vormittag mit den Chefs des Militär- und Marineressorts, und empfing mittags den Landeshauptmann von Neuguinea, geh. Oberpostrat Kraetke, sowie nachmittags eine Abordnung von Vertretern deutscher Innungs- und Handwerkerverbände. Später fand bei den Majestäten im neuen Palais ein größeres Diner statt, zu welchem die Bevollmächtigten zum Bundesrate und andere hochgestellte Personen mit Einladungen beehrt waren.

— Über die Neubesetzung der Stelle des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amte machen verschiedenerlei Kombinationen die Runde in den Zeitungen, die aber in unterrichteten Kreisen durchweg als willkürlich bezeichnet werden.

— Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister v. Bötticher ist gestern von der Besichtigung der Arbeiten am Nordostseekanal nach Berlin zurückgekehrt.

Dem Vernehmen nach fing die Besichtigung am Freitag bei Burg in Ditmarschen an, wo namentlich die Ausbaggerung des Kanalbettes durch sogenannte „Spritzbagger" das höchste Interesse erregte. Von dort wurde mittels Lokomotive auf den längs der Kanallinie gelegten Schienen der Kanal bis Grünthal befahren; hier wird demnächst eine von der königlichen Bauverwaltung auszuführende Verlegung der westholsteinischen Eisenbahn zur Ausführung gelangen. Durch diese Verlegung ist der Bau einer Eisenbahnbrücke in einer gegen Betriebsstörungen des Verkehrs auf dem Kanale gesicherten Höhe erforderlich. Die

Feuilleton.

Die wilde Rose.

Eine Erzählung.

47 (Fortsetzung.)

Zu ihrer Verwunderung fand sie Fiametta in ihrem Zimmer eifrig mit dem Einpacken ihrer Sachen beschäftigt.

„Was thust Du hier?" fragte sie.

„Miß Mary haben bestimmt, Ihre Sachen nach den neuen, schönen Zimmern hinunter zu tragen."

„Nach welchen, Fiametta?"

Die Mulattin blickte nun ihrerseits erstaunt auf.

„Miß wissen wohl noch nicht, daß Miß die besten Zimmer beziehen?"

„Ich weiß noch nichts."

„O, Mr. Walberg haben Miß die Zimmer angewiesen, die Miß Ella bewohnen sollte, wenn Mr. Walberg sie als Frau heimgeführt."

Regina zog finster ihre Brauen zusammen.

„Mr. Walberg hat mich noch nicht gefragt, ob ich jene Zimmer beziehen will", sagte sie heftig und befahl der Mulattin dann streng, alle ihre Sachen wieder an Ort und Stelle zu legen, alsdann fuhr sie fort:

„Sage der Miß Mary, ich gefalle mir hier in meinem Tower, und wenn man etwas über mich bestimmen will, sollte man doch erst meine Zustimmung einholen."

„Aber Miß?"

„Fiametta, wenn Dir an meiner Gunst gelegen ist, so geh' und bestelle das. Gute Nacht!"

Zögernd ging das Mädchen hinaus.

„Immer nur seine Befehle und seine Bestimmungen. Als Souverän in seinem Reiche lebend, will er auch mich zu seiner Vasallin machen. Es soll ihm nicht gelingen. Ich werde ihm beweisen, daß ich auch frei durch meinen Willen bleibe."

Mit diesen lauten Worten ihrem Herzen Luft machend, suchte Regina ihr Nachtlager auf.

XVII.

Eine Woche ist vorüber, seit Mr. Elliot Calcutta verlassen und Regina wohnt noch immer in ihrem Tower.

Sie hat ihren Willen durchgesetzt; sie hatte sogar in Gegenwart Fremder beim Onkel um die Erlaubnis nachgesucht, dort bleiben zu dürfen, und Walberg hat es ihr zum Erstaunen der Miß Mary und gegen den Wunsch des Hans bewilligt.

Hans wird überhaupt mit Regina immer unzufriedener; so aufmerksam sie sich auch gegen ihn zeigt, was ihm jetzt gar nicht einmal lieb zu sein scheint, so vermag er sie doch nicht dazu zu bewegen, die Kluft zwischen sich und ihrem Onkel, welche mit jedem Tage beide mehr von einander zu entfernen scheint, zu überbrücken.

Regina bleibt bei ihrem Entschluß, sich nur als zeitweiligen Gast in Calcutta zu betrachten, und will sich nicht um das Wohlwollen der Bewohner bewerben; und Mr. Walberg, das ist eben das schlimmste, wie Hans meint, äußert nicht einmal ein Wort der Mißbilligung, wenn sich Regina noch so schroff zeigt, ja, zum Entsetzen des guten Müllerburschen, sogar oft unhöflich erscheint und mit Vorsatz so erscheinen will.

Am empfindlichsten fühlt sich Miß Mary durch das deutsche Mädchen gekränkt. Zwar hatte diese seit jenem Abend, als sie die alte Dame so geringschätzend behandelt und ihr befahl, sie von ihrer Gegenwart zu befreien, sich insoweit in ihrem Benehmen geändert, daß sie deren Fragen etwas höflicher, wenn auch immer noch kurz und ausweichend, beantwortet: nie aber richtet sie ein Wort aus eigenem Antrieb an sie.

Zudem hat sie es ausgeschlagen, die schönen Zimmer zu bewohnen, welche nach dem Urteil der alten Dame würdig waren, den verwöhntesten Geschmack einer Lady zu befriedigen. Darüber hat sie sich denn auch gedrungen gefühlt, Regina bei Mr. Walberg zu verklagen; aber zu ihrer größten Verwunderung — und aus diesem Zustand der Verwunderung kam Miß Mary seit Reginas Ankunft überhaupt nicht mehr heraus — hatte derselbe geantwortet, es sei alles in Ordnung, er sei mit dem Betragen seiner Nichte vollkommen zufrieden.

Das war der alten Dame an ihrem lieben Herrn ganz unbegreiflich, der sonst kaum Widerspruch duldete und sich von seiner deutschen Nichte den offensten Ungehorsam gefallen ließ.

Heute Morgen befand sich Mr. Walberg eben in Miß Marys Zimmer. Plötzlich rief er sie zu sich ans Fenster.

„Kommen Sie, schauen Sie, liebe Mary, sieht sie nicht ganz allerliebst aus?"

Dieses „sie" bezog sich natürlich wieder auf seine Nichte, die eben aus dem Hause herausgetreten war, um in Begleitung Fiamettas und noch zweier schwarzer Diener, einen kleinen Pony zu besteigen, um einen kleinen Ritt innerhalb des Parkes zu machen. Sie hatte das Tier in den Ställen des Mr. Walberg gesehen und diesen um Erlaubnis, dasselbe reiten zu dürfen, gebeten, die er ihr sofort bewilligte, als er von ihr hörte, daß sie schon als Kind in Ilsebach oft auf dem Rücken eines Pferdes gesessen habe.

Sie sah reizend aus, als sie mit der kleinen Reitgerte in der Hand den Pony bestieg. Ihr feines Gesicht war gerötet und keck blickten die Augen in die Welt hinein. Mochte es sein, daß sie sich wirklich so glücklich fühlte, oder daß sie sich beobachtet wußte, genug, sie lachte einige Male hell auf, als Fiametta mit ihr redete, machte mehrere Male eine Bewegung, als ob sie sich überzeugen wollte, daß ihr weißer Strohhut mit dem einfachen Sammetband auch recht fest auf den Locken sitze, und daß ihre Anmut noch mehr hervortrat, und ihr Beobachter das Auge von ihr kaum abwandte.

Walberg hatte sie noch nie lachen gehört, obgleich Hans ihm versichert hatte, das Mädchen könne kaum ernst sein. Ihm gegenüber zeigte sie stets einen Ernst, der ihr nicht so fremd zu sein schien, wie Hans versichern wollte. Er hatte wohl Grund, seine Worte gegen Miß Mary zu wiederholen, als die schöne Reiterin unter den Bäumen seinen Blicken entschwand. Jedoch Miß Mary befand sich nicht in der Laune, in dieses Lob mit einzustimmen, sie entgegnete vielmehr bestimmt:

„Mr. Walberg ist sehr nachsichtig gegen seine Nichte."

Walberg legte seine Hand leicht auf die Schulter der alten Dame.

SLUB
Wir führen Wissen.